

Frauen in der Bauwirtschaft? ... das sollte eigentlich kein Thema sein!



© SOKA-BAU

Der demografische Wandel und die Spezifika der Bauwirtschaft erschweren zunehmend, Fachkräfte zu gewinnen und diese in der Branche zu halten. Unter diesem Gesichtspunkt sollte das Fach- und Arbeitskräftepotential von Frauen schon längst stärker in den Fokus der betrieblichen Personalwirtschaft von Bauunternehmen gerückt sein. Tatsächlich hat sich aber der Anteil der Frauen bei den gewerblichen Arbeitnehmern, Angestellten und Auszubildenden in den letzten 15 Jahren, laut aktuellen Zahlen der SOKA-BAU, kaum merklich nach oben verändert.

Warum ist das so? Warum entscheiden sich immer noch nur wenige Frauen für eine Ausbildung und Beschäftigung in der Bauwirtschaft? Wie können mehr Frauen für die Branche gewonnen werden? Was sind Hemmnisse für eine Beschäftigung von Frauen, wo liegen die Chancen? Und wie können die Baubranche und einzelne Unternehmen Frauen gegenüber attraktiver werden?

Diesen Fragen geht das RKW-Projekt „Frauen in der Bauwirtschaft - Potential stärker erschließen“ nach, das am 1. September 2016 gestartet ist. Frauen sind so gut ausgebildet wie nie und trotzdem eine von Bauunternehmen noch weitestgehend ungenutzte Arbeitskräfteressource – das soll geändert werden. Hierzu werden im Projekt unter anderem personalwirtschaftliche Instrumente bauppezifisch aufbereitet und durch gute Beispiele aus der Baupraxis ergänzt.

Das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie unterstützt das Projekt. Denn gerade in Bayern besteht das Problem im besonderen Maße. Gründe hier-

für sind die geringe Arbeitslosenquote und gute Kapazitäten für Ausbildungsplätze. Außerdem orientieren sich Mädchen bei der Berufswahl oftmals in andere Branchen und entscheiden sich überwiegend für einen Ausbildungsplatz in einem traditionellen Frauenberuf.

Ein erster Meilenstein des Projekts war der gleichnamige Workshop am 20. Januar 2017 im Rahmenprogramm der Weltleitmesse BAU 2017 in München, in dem über Beschäftigungsmöglichkeiten von weiblichen Fachkräften in der Bauwirtschaft diskutiert wurde.

Nach einer kurzen Einführung über den Status Quo, die Entwicklung der weiblichen Beschäftigten in der Baubranche und die Vorstellung des Projektes ging es auf eine kleine Zeitreise. Bettina Peifer, Peco-Institut e.V., erinnerte in ihrem Vortrag „Frauen am Bau eine seltene Spezies – soll das so bleiben?“ an die Trümmerfrauen und ihre schwere Arbeit beim Wiederaufbau in den Nachkriegsjahren und die unterschiedlichen Beschäftigungssituationen und -entwicklungen von Frauen in der damaligen BRD im Vergleich zur DDR. Was viele nicht wissen: erst 1994 wurde das Beschäftigungsverbot im Bauhauptgewerbe und das Nachtarbeitsverbot für Frauen im Rahmen einer großen Novelle der Arbeitszeitordnung aufgehoben!

Seitdem hat sich der Arbeitsmarkt im Bauhauptgewerbe stark gewandelt. Dennoch ergreifen Frauen immer noch typische „Frauenberufe“. Hierzu zählt auch der klassisch weibliche Ausbildungsberuf der Krankenschwester. Bei diesem hinterfragt jedoch niemand, ob die physischen Belastungen für Frauen nicht zu groß sind. In Bauberufen dagegen werden die körperlich anstrengenden Tätigkeiten gerne als Grund genannt, warum Frauen für Bauberufe nicht geeignet sind. Auch das Peco Institut möchte das Thema Frauen am Bau durch verschiedene Maßnahmen voranbringen. Ein gleichberechtigter Zugang zum Arbeitsfeld, der Abbau von Rollenbildern und eine größere Repräsentanz von Frauen am Bau und in den Gremien sind Ziele dieser Aktivitäten. Geplant ist beispielsweise ein Baucamp, in dem jungen Frauen der MINT-Bereich nähergebracht werden soll.

Frauen in der Baupraxis

Aus der Praxis und über ihre berufliche Entwicklung in der Baubranche berichtete Andrea Nowotny, Bauleiterin bei der MACON BAU GmbH. Aufgewachsen in der ehemaligen DDR, war für sie schnell klar, dass sie eine Karriere auf dem Bau einschlagen möchte. Mit dem Wunsch, Bauzeichnerin zu werden, fing ihre berufliche

Laufbahn an, dann bildete sie sich im Fernstudium zur Hochbau-technikerin und Immobilien-Ökonomin weiter. Die barrierefreie Gestaltung im öffentlichen Raum und der Bau von Einfamilienhäusern gehören ebenfalls zu ihren beruflichen Kompetenzen. Mit diesem Lebenslauf, zu denen auch eine Beschäftigung als Maurerin bei der Philipp Holzmann AG oder als Baukalkulatorin bei Strabag zählen, konnte sie viele Erfahrungen in unterschiedlichen Positionen im Baubereich sammeln.

Das Privatleben habe oft darunter gelitten, berichtet sie, da sie ihre Fähigkeiten erst unter Beweis stellen und immer vollen Einsatz zeigen musste. Aber dieser Einsatz hat sich gelohnt, denn ihr Traum von der Bauleiterposition hat sich erfüllt. Sie ist Bauleiterin mit Leib und Seele und wird von den Kollegen geschätzt. „Als Frau muss man trumpfen!“, so ihr Fazit.

Durch Fachwissen konnte sie für Akzeptanz sorgen. Zudem habe die Beschäftigung von Frauen etliche Pluspunkte, wie auch Vorgesetzte und Kollegen festgestellt haben: Frauen bringen mehr Struktur und Ordnung auf die Baustelle. Die Tonart auf der Baustelle ändert sich positiv, und Frauen können sowohl loben, als auch durchgreifen. Die engagierte Bauleiterin möchte Frauen Mut machen, die sich für eine Tätigkeit am Bau interessieren, diesem Wunsch auch nachzugehen und engagiert sich deshalb auch gewerkschaftlich.

Mut machen, das möchte auch Martin Partenheimer, Leiter Personal und Marketing bei der Hans Schneider Bauunternehmung aus Merxheim. Die Schneider Bau-Gruppe ist seit einigen Jahren im Bereich des Personal- und Ausbildungsmarketings sehr aktiv, um dem drohenden Fachkräftemangel innerhalb der Branche schon frühzeitig entgegenzuwirken und natürlich auch den Personalbestand im eigenen Unternehmen zu halten. Das vorherrschende schlechte Image hat in den vergangenen Jahren dazu geführt, dass für viele ein Arbeitsplatz in der Bauwirtschaft wenig attraktiv zu sein scheint, und viele der Bauberufe als für Frauen ungeeignet eingestuft werden. So fehlt oft schon bei Bewerbungen der weibliche Anteil auf die nicht besetzten, freien Stellen.

Bei Schneider-Bau ist das anders: das starke Engagement hat sich gelohnt, denn mittlerweile beschäftigt das traditionsreiche, familiengeführte Unternehmen im kaufmännisch-technischen Bereich fast 46 Prozent Frauen, bei den unter 40-jährigen sind es sogar über 54 Prozent – und diese sind auch in den technischen Berufen wie Ba Zeichnerinnen, Architektinnen, Bauingenieurinnen oder Projektentwicklerinnen stark vertreten. Abgesehen davon werden

aktuell vier von fünf der dualen Studiengänge im Bauingenieurwesen bei Schneider Bau von Frauen besetzt.

Auch vom Handwerk lassen sich natürlich durchaus auch Frauen begeistern: So beginnt ab August 2017 eine junge Abiturientin bei Schneider Bau ihre Ausbildung zur Maurerin und geht damit mit gutem Beispiel voran. Deshalb ist Partenheimers Fazit: „Der Imagewandel erfolgt nicht unmittelbar und erfordert einen langen Atem. Und natürlich sind Frauen für Bauunternehmen und deren Zukunft ein Gewinn, das sollte kein Thema sein!“

Wanted: Frau am Bau

Ein weiterer wichtiger Bestandteil des Workshops war die hochkarätig besetzte Podiumsrunde mit dem Titel „Wanted: Frau am Bau“. Die Runde ging der Frage nach, wie mehr Frauen für eine Beschäftigung in der Bauwirtschaft gewonnen werden können.

Nach der Begrüßung und Vorstellung der Podiumsteilnehmer durch die Moderatorin Daniela Lorenz, Deutsche Handwerks Zeitung, folgten zunächst einige Erfahrungsberichte aus der Praxis, bei der verschiedene Sichtweisen und Werdegänge beleuchtet wurden. So berichtete Andrea Nowotny (MACON BAU GmbH) aus Sicht einer Arbeitnehmerin in der Bauwirtschaft, Alisa Schneider (MatteX Bau GmbH) aus der Perspektive einer Auszubildenden, die sich bewusst für eine Maurerlehre entschieden hat, sowie Thomas Polzer (RAAB Baugesellschaft mbH & Co. KG) als Lehrlingsbeauftragter. Er zog eine positive Resonanz beim Thema Frauen am Bau, denn Frauen sind bei RAAB immer willkommen – auch im gewerblichen Bereich. Die Hemmschwelle für Frauen, die sich für einen Beruf im Baubereich bei RAAB entscheiden, sei allerdings etwas niedriger, schließlich ist hier eine Frau mit in der Geschäftsführung.

Susanne Niewalda vom Bayerischen Bauindustrieverband plädierte dafür, die Bauberufe realistisch darzustellen, „mit allen Ecken und Kanten.“ Eine Beschönigung helfe der Branche nicht weiter. Es sei nun einmal Fakt, dass Bauberufe immer noch körperlich anstrengende Tätigkeiten seien, auch wenn teilweise Maschinen für schwere Arbeiten eingesetzt würden. Praktika zur Berufsorientierung sieht sie als unumgänglich, egal ob für Frauen oder Männer. Es sei wichtig, das Image der Branche zu verbessern und mehr mit den positiven Seiten der Baubranche zu werben. Klassische Rollenbilder müssten dabei aber natürlich auch aufgebrochen werden.

Demgegenüber vertrat Heike Böhmer, Geschäftsführerin des Instituts für Bauforschung e.V., die Auffassung, dass es selbstver-

ständig und nicht etwas Besonderes sein sollte, dass Frauen in der Baubranche arbeiten. Arbeiten im Baubereich sei generell anspruchsvoller, die Herausforderungen groß und der Bau „unplanbar“ geworden. Es ginge heute vielmehr um Kompetenzen, als um ein bestimmtes Geschlecht. Beide Geschlechter, Frauen und Männer, seien heutzutage gleich gut qualifiziert, wobei Frauen häufig zusätzlich über soziale Kompetenzen verfügten. Darüber hinaus sieht Frau Böhmer auch neue Chancen durch die zunehmende Digitalisierung in der Baubranche, zum Beispiel durch neue Beschäftigungsmöglichkeiten oder mehr Flexibilität.

Sylvia Honsberg, IG BAU, griff noch einmal die Entwicklung der Beschäftigung von Frauen in der BRD und in der DDR auf und wunderte sich, dass Frauen bis heute immer noch einen Seltenheitswert in der Bauwirtschaft haben. Es sei offensichtlich schwer, mit alten Klischees aufzuräumen und das klassische Rollenbild der Frau aufzubrechen, stellte sie fest. Allerdings herrsche generell ein gnadenloser Wettbewerb in der Baubranche, um Aufträge und um Fachkräfte. Umso wichtiger ist es für sie, für gute Arbeitsbedingungen zu sorgen. Der Gesundheitsschutz spielt hierbei eine wesentliche Rolle. Sie stimmte demzufolge auch Frau Niewalda zu, dass es wichtig ist, die Tätigkeiten in der Baubranche nicht zu beschönigen, da körperliche Belastungen auf dem Bau nach wie vor vorhanden sind. Der Gewerkschaft gehe es vielmehr um die Gleichstellung von Frauen. Sie sollen den gleichen Zugang zum Arbeitsmarkt, unter gleichen Bedingungen und gleicher Entlohnung erhalten. Darum plädiert sie dafür, eine Willkommenskultur für Frauen zu entwickeln. Von geschlechterspezifischen Unterscheidungen rät Frau Honsberg jedoch ab. Bei der Berufswahl sei vielmehr das Talent entscheidend.

Alisa Schneider, die derzeit eine Ausbildung als Maurerin absolviert, möchte auch mit Klischees aufräumen. Sie engagiert sich deshalb in der Bauinnung Landsberg und geht auch auf Messen, um von ihren Erfahrungen zu berichten. Sie möchte Vorbild sein und andere junge Frauen ermutigen, in die Baubranche einzusteigen. Schließlich hat sie durchweg gute Erfahrungen bei ihrer Ausbildung in einem klassischen Bauberuf gemacht. Derzeit ist sie im dritten Lehrjahr und plant, anschließend den Meister zu machen, um später den väterlichen Betrieb übernehmen zu können. Frau Schneider betonte auch, dass die Werbung, die sie auf Ausbildungsmessen sieht, oft nicht Mädchen ansprechen, eine gezielte Ansprache von Frauen aber sehr wichtig ist. Auf Werbeplakaten müssten darum unbedingt mehr Frauen in Bauberufen dargestellt werden.

Andrea Nowotny, die bereits zuvor von ihren Erfahrungen berichten konnte, rief schließlich dazu auf, dass sich auch die Unternehmen gegenüber Frauen öffnen und auf diese einlassen sollten. Die Unterstützung der Frauen sei aber nicht damit abgetan, Frauen nur einzustellen, darüber hinaus müsse man Frauen entgegenkommen und sie begleiten.

Die Podiumsrunde diskutiere kontrovers, die verschiedenen Sichtweisen waren spannend und aufschlussreich zugleich. In einem Punkt waren sich aber alle einig: die Bauwirtschaft kann durchaus mit ihrer Innovationskraft und Leistungsfähigkeit punkten – und das wollen alle am Bau Beteiligten zeigen. Gerade vor dem Hintergrund, dass oft eine schulische Laufbahn bis zum Abitur angestrebt wird, ist es wichtig, auch die handwerklichen Berufe zu erhalten. Hierfür muss das Image der Bauwirtschaft deutlich verbessert werden, auch und vor allem gegenüber Mädchen und Frauen.

Argumente gibt es viele, denn das Arbeiten in der Baubranche hat heute viel mit Kreativität, Organisation und Kommunikation zu tun. Dabei ist die Affinität zum Bau keine Frage des Geschlechts, sondern des Talents. Die Zukunftsperspektiven, Karrieremöglichkeiten oder auch Verdienstmöglichkeiten für Nachwuchskräfte und Beschäftigte sind weitere positive Merkmale. Hier gilt es vor allem, die Chancen der Digitalisierung zu nutzen. Und obwohl bei Themen wie Arbeiten bis 67, Work Life Balance und Flexibilisierung durchaus noch Verbesserungspotentiale bestehen, sollte doch stets die Begeisterung für das Bauen bei der Werbung um Baunachwuchs und Fachkräfte vermittelt werden, natürlich auch gegenüber Frauen. ■

Kontakt:

*Tanja Leis und Christina Hoffmann
RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum
Düsseldorfer Straße 40 A, 65760 Eschborn
Tel. (061 96) 495–35 25, Fax. (061 96) 495–45 01
leis@rkw.de, c.hoffmann@rkw.de
www.rkw-kompetenzzentrum.de,
www.rkw.link/fraueninderbauwirtschaft*